

Lichtenstein-Callberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich
Geschäfts-Anzeiger für Kohndorf, Köditz, Bernsdorf, Kusdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 290.

Verantwortl. Redakteur
Nr. 7.

47. Jahrgang.
Dienstag, den 14. Dezember

Telegraphen-Adressen
Tageblatt.

1897.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postämtern, Postboten, sowie die Aussträger entgegen. — Inserate werden die viergepaltenen Korpusseite oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis höchstens vormittag 10 Uhr.

Die Firma

F. Jander vormals C. H. Weigel

Lichtenstein, am Markt

bietet zu

billigen Weihnachts-Einkäufen

die denkbar größte Auswahl in

Kleiderstoffen, Leinen- und Baumwollwaren, Damen-Jacketts, Kragen und Capes, Kinder-Jacketts und Mäntel, Wäsche, Corsets, Schürzen, Handschuhen, seidnen Tüchern etc.

Aus Stadt und Land.

— Lichtenstein, 13. Dez. Von den in unserer Expedition gekauften Vosen der Dresdener Pferdelotterie sind die Nummern 24167, 77267, 77273 und 77283 als Gewinne gezogen worden. Die amtliche Gewinnliste hierüber liegt in unserer Expedition während der Geschäftskunden zur Einsicht aus.

— Wir machen die geehrten Inserenten darauf aufmerksam, daß die Aufnahme von Inseraten in den amtlichen Teil unseres Blattes künftig nicht angängig ist, da der Charakter des amtlichen Teiles dadurch beeinträchtigt würde.

— In der Freimaurerloge zu Glauchau wurde gestern nachmittags 4 Uhr eine Trauerloge, welche dem Gedächtnisse der verewigten Mitglieder geweiht war, abgehalten.

— Die fortgesetzt milde, unwirliche und regnerische Witterung läßt eine richtige Weihnachtsstimmung nicht aufkommen. Regen, trübes Gewölk, bodenlose Wege sind die Merkmale der Gegenwart. Schnee und Frost, ohne die man sich ein flottes, belebtes Weihnachtsgeschäft nicht zu denken vermag, wollen sich nicht einstellen. Man kann die Klagen in allen Tonarten vernehmen, und nicht zu den schlimmsten gehören die, welche faktisch meinen, „unser geographische Lage habe sich verrückt.“

— Unser engeres Vaterland, unser vielgepriesenes Königreich Sachsen, schreitet auf dem Gebiete des Volksschulwesens unter den europäischen Staaten befanntlich mit vorn an. Hierfür liefert auch die Zahl seiner Lehrerbildungsanstalten einen recht deutlichen Beweis. Unser Land hat einschließlich des in Blauen bei Dresden neugebildeten Seminars nicht weniger als 20 Lehrerbildungsanstalten; eingerechnet in diese Zahl sind zwei Lehrerinnenseminare zu Dresden und Callenberg, letzteres mit Internat, und das katholische Lehrerseminar in Baughen. Auf die Kreishauptmannschaften des Landes verteilen sich diese Anstalten wie folgt: Kreishauptmannschaft Dresden mit 6 (Dresden-Friedrichstadt, Dresden-Fletchersches Seminar, Dresdner Lehrerseminar, Pöna, Rössen, Plauen bei Dresden), Kreishauptmannschaft Leipzig mit 4 (Borna, Grimma, Döbeln, Rochitz), Kreishauptmannschaft

Zwickau mit 7 (Annaberg, Auerbach, Blauen, Schneeberg, Waldenburg, Zschopau, Callenberg) und die Kreishauptmannschaft Baughen mit 3 Seminaren (Baughen — evang. S., Baughen — kathol. S. und Wöbau). Die Zahl der ständigen Seminarlehrer beträgt 270, die der Lehrerinnen 12. Außerdem arbeiten an diesen Anstalten 1 Fachlehrer, 4 Fachlehrerinnen, 7 Vikare, 16 Hilfslehrer 2 Hilfslehrerinnen. Die Zahl der Seminaristen männlichen und weiblichen Geschlechts betrug nach der letzten Statistik 3429; die an jedem Seminar bestehenden Uebungsschulklassen wiesen einen Bestand von 2095 Schülern auf.

— Zur Bekämpfung der Unsitte, den „schwarzen Mann“ oder den „Knecht Rupprecht“ als Schreckmittel für die Kinder zu zitieren, möchten wir wieder einmal unsere warnende Stimme erheben. Bei den Drohungen mit dem „Knecht Rupprecht“ bleibt es eben nicht bei den erforderlichen sanften Ermahnungen, es wird des Guten, namentlich von den Diensthöfen so viel gethan, daß die Kleinen bei Einbruch der Dunkelheit laut aufschreien, sobald sich nur ein Geräusch bemerkbar macht. Dies Braulichen und Drohen mit dem Weihnachtsmann, der die Kinder in den Sack steckt, sollten die Eltern unbedingt verbieten, die Folgen kleben den Kleinen lange an, damit werden nur nervöse Menschen herangezogen. Sind die kleinen Jungen nicht ruhig und zu befehlen, dann thun die sichtbare Rute und der greifbare Stock schon im Nu das Ihrige. Aber man soll Kinder, am allerwenigsten solche, die ohnehin schwach veranlagt sind, nicht mit unbestimmten Dingen und Geschichten aufregen, aus welchen die kindliche Phantasie nur Unheimliches, Entsetzliches Erweckendes schafft. Wozu haben wir unsere schönen, so recht für das Kindergemüt bestimmten deutschen Märchen? Die besänftigen auch einen kleinen Wildfang, der gar nicht parieren will. O du frühliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit, heißt es, aber es ist weder frühlich, noch selig, noch gnadenbringend, in der Dezember-Dämmerung die Kleinen mit übertriebenen Schauer-Geschichten zu traktieren!

— Ueber die Einführung einer neuen Erfindung in Gera berichtet man von dort der „Leipziger Monatschrift für Textilindustrie“: In letzter Zeit macht hier die Einführung eines neuen Pa-

tentens viel von sich reden. Es ist dies eine an der Lade eines Schafstuhles angebrachte Vorrichtung, mittelst deren die Ware während des Webens befestigt wird. Die eingestickten Fäden liegen auf der rechten Seite des Gewebes mehrfach gut gebunden über und laufen ununterbrochen in sich ineinanderschlingenden, ramagierten Dessins über das ganze Gewebe hinweg. Dieser Stideseffekt kommt der Jacquardweberei ziemlich nahe und läßt sich sowohl in Seide als auch in Wolle und ähnlichen Materialen ausführen. Das Verfahren ist eine französische Erfindung und gehört einer Pariser Maschinenfabrik. Verschiedene bedeutende Geraer Firmen sind bereits daran gegangen, diese Stidvorrichtung an einzelnen Stühlen anbringen zu lassen, um diese vielversprechende Neuerung praktisch zu erproben. Um den Stidapparat anzubringen und die erforderlichen Umänderungen an den Stühlen vorzunehmen, sendet die Pariser Maschinenfabrik ihre eigenen Monteurs, welche diese Arbeit in einigen Tagen vollenden. Die jetzt beginnende Neumusterung in Damenstoffen ist gerade der richtige Zeitpunkt, um das neue Verfahren praktisch zu erproben und um zu sehen, ob dasselbe der jetzt angewendeten Fabrikationsweise eine vorteilhafte Erweiterung bringt. Jedenfalls sind die durch den Stidapparat erzeugten ramagierenden Dessins sehr zeitgemäß und konnte das Verfahren kaum einen günstigeren Moment für seine Einführung in die Praxis finden wie gerade die Neumusterung für Winter 1898/99 ihn bietet.

— Alle deutschen Veteranen aus den Feldzügen von 1848, 1864, 1866 und 1870/71 werden behufs Aufnahme einer Statistik (Stammrolle pro 1898) aller noch lebenden deutschen Krieger, gebeten, ihre genaue Adresse, die Bezeichnung der mitgemachten Feldzüge, sowie Angabe des Regiments und der Kompanie, welcher sie angehört, den Ortsbevollmächtigten des Verbandes deutscher Kriegs-Veteranen oder dem Bureau des genannten Verbandes, Leipzig, Nordstraße 26, mitzuteilen.

— Leipzig, 11. Dez. Bei der gestrigen Ziehung der Sächsisch-Thüringischen Ausstellungs-Lotterie sind folgende Hauptgewinne gezogen worden: 5000 M. [1 Flügel von Julius Blüthner] auf Nr. 342,602, 3000 M. [1 Gemälde von Weber] auf Nr. 858,557, 3000 M. [1 Mahagoniflügel von Julius Blüthner] auf Nr. 104,789, 2000 M. [1 kompl. Reisekoffer-Ausstattung] auf Nr. 173,086, 1000 M. [1

Rußland-Harmonium auf Nr. 387,782, 1000 M.
[1 Bild] auf Nr. 447,142, 500 M. [1 Parade-Reformbet] auf Nr. 749,032, 500 M. [1 Salonuhr] auf Nr. 652,029, 500 M. [1 feuerfester Selbstschrank] auf Nr. 889,416, 500 M. [Reinigungsausrüstung] auf Nr. 11,365, 500 M. [1 Gemälde] auf Nr. 444,592, 500 M. [St. Berner Hühner] auf Nr. 414,527, 300 M. [1 Gewehr] auf Nr. 61,819, 300 M. [1 italienische Renaissance-Uhr] auf Nr. 618,672, 300 M. [1 Milchcentrifuge] auf Nr. 323,067, 300 M. [1 Selbstschrank] auf Nr. 460,355, 300 M. [1 Nachtrag] auf Nr. 229,511, 300 M. [1 Reformbet] auf Nr. 997,841, 300 M. [1 Milchcentrifuge] auf Nr. 810.

Ein eigentümliches Spiel des Zufalls ist von der gegenwärtigen Beziehung der Leipziger Ausstellungslotterie zu berichten. Kommt da vor einigen Wochen eine Frau aus Bismdorf in die eine Kollektion Leipziger Ausstellungslose führende Expedition des Frankfurter „Tagblattes“ und wünscht zwei solche Lose, der Inhaber des Geschäfts soll sie aber selbst ziehen. Es geschieht nach ihrem Willen und beide Lose werden in den ersten zwei Tagen in Leipzig gezogen, eines mit 500 M. Wert, das andere mit noch unbekanntem Wert.

Leipzig. Die Erfahrung hat gezeigt, daß die dauernde Gewerbeausstellung dem allgemeinen Publikum zur Weihnachtszeit eine willkommenere Gelegenheit bietet sich über verschiedenartige Geschäfte orientieren zu können, zu welchem Zweck wie bisher alle Jahre auch diesmal von Mitte Dezember ab eine reichhaltige, schöne Weihnachtsausstellung veranstaltet ist, deren Besuch entschieden jedermann als lohnend empfohlen werden kann.

Dresden. Der Rat hat in Gemeinschaft mit dem Stadtverordnetenkollegium beschloffen, aus Anlaß des im nächsten Jahre bevorstehenden Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Königs eine Jubiläumstiftung zu errichten, für welche der ansehnliche Betrag von rund 400,000 Mark bewilligt worden ist. Diese Stiftung soll mit der aus dem Ankauf des Heideparks hervorgehenden Stiftung zu einer Jubiläumstiftung verschmolzen werden. Der Heidepark ist bekanntlich eine sehr schöne Schöpfung des „Vereins Volkswohl“ und dient im Sommer Tausenden von erholungsbedürftigen Kindern als Aufenthaltsort und Lummelplatz. Der Park liegt auf Reustädter Seite am Eingange der Dresdener Heide links und rechts von der Radeberger Straße.

Dresden. Ein unerhörter Fall von Dienstbotenmißhandlung, welcher an die berühmte Frau Oberförster Gerlach erinnert, ist durch eine Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht an die Öffentlichkeit gekommen. Die Dienstmagd Frau Maria Werth, auf der Höllnerstraße wohnhaft, mußte die Anklagebank betreten. Sie hat nachgewiesenermaßen ihr Dienstmädchen Ida Thümmel aus Schlefien zu wiederholten Malen mit allerhand Gegenständen, mit dem Küchensieb, dem Schirm, einem Schlüsselbund, oder was ihr gerade in die Hände kam, auf den Kopf geschlagen. Traktieren mit Fußtritten war auch nichts seltenes. Ferner wurde das Mädchen mehrmals von früh 8 Uhr bis spät abends in eine finstere Kammer eingesperrt; sie bekam dann den ganzen Tag nichts weiter als eine Semme zu essen. Die im Hause wohnenden Zeugen bestätigten ferner, daß das Mädchen oft so geschlagen worden ist, daß man das Weinen und Jamern im ganzen Hause gehört hat. Nachts zwölf Uhr, als die Frau eines Tages von ihrem Beruf nach Hause kam, wurde das Dienstmädchen fürchterlich mißhandelt, weil sie kein Klosettpapier geschnitten hatte.

Dann mußte sich das Mädchen nachts neben das Bett ihrer „Herrin“ auf die blauen Diefen legen. Die Angeklagte entschuldigte sich damit, daß das Mädchen sich verschiedentlich unredlich gezeigt habe. Letztere gestand das auch zu, aber sie sei vom Hunger dazu gebrängt worden. Auf eine Anfrage des Vorsitzenden des Gerichts, warum sie nicht davongelaufen, wozu sie in diesem Falle berechtigt gewesen sei, erklärte das Mädchen, daß sie von ihrer Herrin mit dem Gefängnis bedroht worden sei wegen einiger kleiner Vergehen. Auch habe sie sich gefürchtet, nach Hause zu kommen. Der Vorsitzende selbst erklärte, daß man solche Zustände für unmöglich halten solle, daß sie schlimmer wie in der schärfsten Korrekptionsanstalt. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu 4 1/2 Monaten Gefängnis.

Trimmitschau, 10. Dez. Das eifrige Lesen von Schundliteratur hat hier ein Opfer gefordert. Der 19jährige Tischlergeselle Heinr. Zeidler, gebürtig aus Fütterbogl bei Berlin, welcher hier in der Schützstraße bei dem Tischlermeister Erler in Arbeit stand, hatte am genannten Abend bei dem Eintritt in eine Restauration einem jungen Mann unter Bedrohung mit einem Revolver die Uhr abverlangt, der Bedrohte rief darauf um Hilfe, welche ihm auch durch einige Privatisten und die Polizei zu Teil wurde. Der gefährliche Bursche entkam, feuerte aber im Flächten auf seine Verfolger und ihm begleitende Personen etliche scharfe Schüsse ab. Die glücklicher Weise ihr Ziel verfehlten. Alsdann hat der gemeingefährliche Mensch Selbstmord begangen. Man fand den entseelten Körper des Zeidler im Sahnpark auf einer Bank vor.

Ein seit dem 26. Okt. d. J. vermißter Webermeister von Glaucha ist, wie das dortige „Tagbl.“ erfährt, am Donnerstag in Röhls als Leichnam aus der Ruhe gezogen und polizeilich aufgehoben worden. Ebenso ist der vermißte Knabe R. wieder zum Vorschein gekommen. Der Anreißer hatte sich in eine außerhalb der Stadt gelegene Scheune eingeschlichen und war dort eingeschlossen worden. Aus seiner nicht gerade angenehmen Lage, in welcher er zwei Tage und zwei Nächte zubrachte, konnte er befreit werden, nachdem einige zufällig in die Nähe der Scheune gekommene Knaben, durch das Rufen des Bedrängten aufmerksam gemacht, den Besizer der Scheune herbeiholten. Halb erfroren und verhungert wurde nunmehr der Abenteurer seinen Eltern zurückgebracht, die es gewiß an einer nachdrücklichen Abhandlung seines sträflichen Leichtsinnes nicht haben fehlen lassen.

Das königliche Ministerium des Innern hat zur Vereinigung der Stadtgemeinden Hohenstein und Ernstthal zu einer Stadtgemeinde revidierter Stadtordnung unter dem Namen Hohenstein-Ernstthal vom 1. Januar 1898 an Genehmigung erteilt.

Wetzlar, 10. Dez. Die zahlreich besuchte Diözesanversammlung der Eparchie Weichen, welche gestern im Gesellschaftshaus tagte, wurde eröffnet durch eine Ansprache des Superintendenten Dr. Kohlshütter, der anknapfend an die Sonntagsepistel (Röm. 15 5) zu einmütigem Zusammenstehen mahnte und nachwies, wie das nötig, möglich und segensreich sei. Ein erhebender Augenblick war es, wie die Versammlung auf schriftlich gegebene Anregung des Fürsten Schönburg-Waldenburg auf Gauernitz dessen Sohn bekanntlich vor einigen Jahren zur römischen Kirche übertrat, sich einstimmig für den Anschluß an jene Verwahrung erklärte, welche die vereinigten Dresdener Kirchenvorstände gegen die päpstlichen Angriffe aus Anlaß der Emissärfeier

abgegeben. Nach einigen kurzen Mitteilungen des Episcopus aus dem Jahresberichte von 1896, namentlich über zahlreiche Geschenke für kirchliche Zwecke sprach P. Eifemann aus Staucha über unsere Zeichenbestattung und unsere Gottesacker. Der überaus reichhaltige Vortrag hätte Stoff zu ausgiebiger Aussprache gegeben, wenn dazu Zeit gewesen wäre. Am Nachmittag hielt der Weichener Kreisverein für innere Mission unter dem Vorsitz des P. Sidmann in GÖNN seine Generalversammlung im Bahnhof ab, in welcher P. Düner aus Rauglitz mit Wärme für die Bildung ländlicher Spar- und Darlehnskassen nach Ruffenschen Grundsätzen als ein Stück innerer Mission eintrat.

Großhartmannsdorf, 8. Dez. Nach Mitteilung aus Wien dürfte die Kar, welcher sich die in Großhartmannsdorf von einem toten Hunde verletzten Personen unterworfen haben, etwa 14 Tage dauern. Die dortigen Ärzte haben zwar den Zustand der betreffenden für nicht bedenklich, dennoch aber die Anwendung der entsprechenden Schutzmaßnahmen für unerlässlich befunden. Die Verletzten empfangen deshalb täglich sich steigende Impfungen.

Rittau, 10. Dez. Der städtische Kavallerie Sperling, welcher bekanntlich vor einigen Wochen von einem toten Hunde gebissen wurde und sich auf Anordnung des Stadtrats nach Wien in ärztliche Behandlung begeben hatte, ist am Dienstag daselbst als geheilt entlassen worden und hat gestern seinen Dienst hier wieder angetreten.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Dez. (Reichstag.) Das Haus genehmigt debattelos einen kleinen Antrag Auer auf Einstellung eines gegen den Abg. Horn (Soz.) bei dem Königl. Landgericht zu Dresden schwebenden Strafverfahrens und setzt dann die erste Lesung des Etats fort. — Abg. Fröhen (Centr.): Durchaus befriedigt haben mich die gestrigen Erklärungen des Staatssekretärs betr. die Fragen der Zuckerzulassung, Prämien und der Jollauskunftstellen. Etwas überrascht hat mich die Äußerung, daß der Reichstag einer höheren Schuldentilgung als die gegenwärtig vorgesehene war, früher niemals zugestimmt habe. Bei der Feinerzeit von uns abgelehnten Finanzreformvorlage hat die Schuldentilgungsfrage nur eine Nebenrolle gespielt. Der Herr Staatssekretär hat ausgeführt, er würde uns sehr gern eine höhere Schuldentilgung vorschlagen, vorausgesetzt, daß wir auch darin willigten, daß in weniger günstigen Jahren auch eine Erhöhung der Matrifalarbeiträge nicht stattfinden sollte. Sollte sich das zu einer Vorlage verwickeln, so würde dies ganz sicher auf unsern Widerstand stoßen. Das System der Matrifalarumlagen wollen wir nicht beseitigt wissen, denn es schützt uns vor allem gegen neue Steuern bei vorübergehender Verschlechterung der Finanzlage. Neben äußere besondere Befriedigung über die Rechtsforderung der Unterstützung für die Hochseffischer und für die Sanitätsoffiziere der Armee, weiter über die warme Abendkost. Den Herrn Kriegsminister müßte er fragen, ob die Rabinettordre über das Duell schon erhebliche Wirkungen gezeitigt habe. Das Duell ist die bewußte freiwillige Negation des Reichsgesetzes und ist nicht anders zu beurteilen, als die Negation des Privatgesetzes. Nicht aus dem Mutlakter haben wir das Duell bekommen, sondern aus der traurigsten und verlottertesten Zeit der französischen Gesellschaft. Vor allem müßten wir verlangen, daß die Offiziere treu ihrem Glauben, treu ihrem Gewissen, das Duell ablehnen, nicht aus der Armee ausgeschlossen werden und ebenso unerträglich

Aus fernen Zonen.

Weiserinnerungen von Clara Doering-Tierschke
[19] (Fortsetzung.)

Der erste Regierungsdakt König Thibos nach seiner Thronbesteigung im Jahre 1878 war, daß er seine Brüder, 43 an der Zahl, ermordet ließ! Nur drei Brüder blieben am Leben; dem Einen gelang es, zu entfliehen, die beiden Andern verschonte er des jugendlichen Alters wegen. Die letzteren zwei aber wurden im Innern des Palastes gefangen gehalten und auf's Strengste bewacht. Erst nach dem Einmarsch der englischen Truppen schlug den Aermsten die Befreiungskunde!

Der König, welcher bei unserer Anwesenheit in Birma erst im dreißigsten Lebensjahre stand, hielt sich schon bei seiner Thronbesteigung eine Anzahl Frauen. Eine davon, welche den größten Einfluß besaß, ließ bei einer von ihr angeführten Palast-Revolution ihre Kolleginnen sämtlich in einer Nacht erdrosseln, und imponierte den König dadurch derart, daß er sich in Zukunft mit ihr allein begnügte. Das Gesicht der Königin zeigte keine Spur von dem blutdürstigen Charakter, der ihr innewohnte, wir hätten sie vielmehr für eine gute, edelgesinnte Frau gehalten. Kurze Zeit nach der Thronbesteigung wurde dem König von einem seiner Spione, und zwar dem jetzigen Gouverneur, die Wittilung gemacht, daß einer seiner Minister ein großes Vermögen besäße, welches er, in Verheimlichung angelegt, vergraben habe. Dieses reizte die Habgier des Königs, und unter einem wichtigen Vorwande wurde der Minister eines Tages seines Amtes entsetzt, eingekerkert und in derselben Nacht noch im Gefängnis

ermordet. Sein Wohnhaus aber wurde dem Erdboden gleichgemacht, um sein von ihm vergrabenes Vermögen zu suchen, welches denn auch gefunden und konfisziert wurde. Das ehemalige Bestium des unglücklichen Mannes lag in unmittelbarer Nähe unseres Gartens, und die Spuren der Verwüstung waren noch deutlich zu erkennen.

Der selbe Herr machte uns noch eine entsetzliche Mitteilung! Rämlich, der eine Teil des Gartens, in welchem das von uns bewohnte Haus lag, habe bis vor kurzem noch als Kirchplatz gedient, wofür man die Verbrecher bei lebendigem Leibe begrub! Er machte sich anheißig, die mit besonderen Zeichen kenntlich gemachten Stellen, wo solche vergraben waren, zu zeigen. Selbstverständlich verspürten wir keine Lust, diese Stellen zu wissen, that unsere Phantasie doch ohnehin das Ihrige.

Pa und mein Bruder wurden eines Tages vom Gouverneur gefragt, ob sie die Ballettänzerinnen des Königs aufsitzen sehen wollten, es sei ein großes Fest, wo das Ballet des Königs ausnahmsweise vor dem Volke tanzen dürfe. Sie nahmen die Einladung natürlich mit Freuden an. Voll Ungeduld harrten sie des Augenblicks, an dem der Tanz seinen Anfang nehmen würde. Die Tänzer, bis auf eine einzige Ausnahme sämtlich feminini generis, waren in kostbare, äußerst groteske lebende Kostüme gekleidet, und hatten um den Hals eine drei- bis vierfache Schnur edler Steine geschlungen, während die Finger bis an die Spitzen mit goldenen Ringen bedeckt waren. Endlich fielen die Musiker, welche bisher in rasendem Tempo ihre Instrumente mattrairt hatten, in eine langsame, klagende Melodie und alsbald erhob sich zuerst eine der zwei Reihen am Boden sitzenden

Tänzerinnen, um im langsamen Rhythmus ihren Oberkörper vor und rückwärts und nach der Seite zu biegen und die Arme auf's Unmögliche zu verrenken, während ihre Füße unbeweglich blieben. Bald folgte ihr eine zweite, dann eine dritte, endlich immer mehr und mehr und das Tempo wurde schneller, die Bewegungen der Oberkörper und der Arme immer schlangentätiger, die Füße begannen sich zu bewegen, erst langsam, dann immer schneller — bis sie zuletzt, während die Musiker in rasender Weise ihre Instrumente bearbeiteten und einen Höllenlärm verursachten, nur noch ein Konglomerat von durcheinander wirbelnden Menschenleibern vor ihren erstaunten Augen hatten. Der bei dem Tanz als Spaß- und Lustigmacher dienende einzige männliche Tänzer, neckte seine Partnerinnen auf alle mögliche Weise; bald hob er eine der Tänzerinnen auf seinen Armen hoch in die Luft empor, bald warf er eine andere rückwärts über seinen Rücken, daß die langen aufgestellten Haare am Boden schleiften. Fürwahr, ein Schauspiel gleich einem Märchen aus Lausend und einer Nacht, welches ihnen hier die Köpfe verwirrte.

Inzwischen hatten unsere Vorstellungen im Palais drei Mal wöchentlich ihren regelmäßigen Fortgang genommen, und wir zählten schon die Stunden, wo es uns vergönnt sein würde, die heiß ersehnte Rückreise antreten zu dürfen, waren doch schon bereits 2 1/2 Monat seit unserer Ankunft vergangen. Nachdem endlich unser Programm vollständig erschöpft war und Papa dem König nichts Neues mehr zu bieten vermochte, harrten wir nun mit Schmerzen auf den Moment, wo Papa die zur Auszahlung in Rangoon nötige Anweisung erhalten würde. (Fortsetzung folgt.)

ist es, da
Abwerm
sehen un
her komm
daran ge
Kriegsmi
here ist
irgend m
Offizier
denkt. D
kommen
so brauch
Sprache
(konf.)
bei den
liche Er
werde. S
mit dem
Binnen
benachtei
die Ver
tags, fre
Wittilun
schafstos
daß sich
und Fut
Landwirt
geseht u
Marine-
Torpedo
Führer
welche
im Kam
den Tod
trauert
(Soz.):
gerade
er wohl
sagte zu
beren.
Reden,
Rotten
also de
bieten,
vorkomm
rofig;
ist über
Depress
nötig w
pläne
Gute.
Sollten
bringen
schäffe
maßstä
und M
etwa 7
ist es,
so voll
wie wir
In der
zu ber
umfang
eignete
tragen
der so
und 18
tragen
daß un
deutun
ganze
muß,
nach d
Häfen
Koloni
Koloni
finden
kinder
überfü
sieden
bei off
hat d
lands
tigkeit
wieder
würdi
tärtre
Kaitu
recht
verbre
der A
von B
vortra
diese
18 Jun
von E
schlag
aber,
Sie d
bei d
Bede
der F
Reich
hat
Rom
nicht
Kußf

lungen des
6. moment-
liche Zweck
über unsre
Der über-
ausgleicher
wesen wäre.
Verrein für
Hidmann
Lahnhof ab,
Wärme für
Lehrkräfte
und innerer

Des. Nach
welcher sich
den Hunde
etwa 14
war den
Schutz,
Schulung
Berlegten
Empfungen.
ische Ravi-
Bordurde und
in
am Dienst-
und hat
eten.

Das Haus
ntrag Auer
orn (Soz.)
Schweben
Lebung des
Durchaus
rungen des
Keransfuhr-
was über-
Reichstag
gegenwärtig
mmt habe.
nanzreform-
ur eine
ekretär hat
eine höhere
t, daß wir
günstigen
alarbeiträge
er Vorlage
auf unteren
Matritalar-
denn es
bei vorüber-
Redner
Rechtsforde-
schere und
weiter über
legminister
über daß
ichtig habe.
negation des
urteilen, als
t aus dem
n, sondern
eit der fran-
n wir ver-
uben, treu
cht aus der
unertätlich

mus ihren
der Seite
glichste zu
lich bleiben.
itte, endlich
wurde schne-
d der Arme
nen sich zu
chneller —
in rasender
inen Hölle-
omerat von
n Lang als
e männliche
e mögliche
n auf seinen
arf er eine
g die langen
Fährwahr,
us Laufend
Rüpf ver-

ngen im Pa-
rigen Fort-
die Stunden,
sich erfahne
schon bereits
gen. Nach-
g erschöpf-
s mehr zu
schmerzen auf
in Rangoon
sehung folgt.)

ist es, daß junge Leute, welche sich melden auf
Avancement befragt werden, wie sie zum Duell
stehen und eventuell nicht angenommen werden. Da-
her kommt es, daß ganze Gesellschaftskreise ihnen
daraus gegenübersehen, was sehr zu beklagen ist. —
Kriegsminister v. S o s l e r: Der allerhöchste Kriegs-
herr ist befreit, die Duelle im Heer so viel als
irgend möglich verringert zu sehen. Niemand, der
Offizier wird, wird gefragt, wie er über das Duell
denkt. Darüber bestehen ganz bestimmte Erlasse.
Kommen Fälle vor, wo dem entgegengehandelt werde,
so brauchen diese nur an entsprechender Stelle zur
Sprache gebracht werden. — Abg. v. P e i p z i g e r
(konf.) spricht seine Ernüchterung darüber aus, daß
bei den Kolonialaufgaben jetzt mehr die wirtschaft-
liche Erschließung der Schutzgebiete ins Auge gefaßt
werde. Redner wendet sich gegen die Erfahrungen
mit dem Nordostsee Kanal angedeutete Projekte großer
Binnenland-Kanäle, durch welche die Landwirtschaft
benachteiligt werde, äußert seine Befriedigung über
die Berücksichtigung mehrfacher Wünsche des Reichs-
tags, freut sich über die höheren Einstellungen beim
Militäretat zum Zweck der Verbesserung der Mann-
schaftskost und tritt dann der Annahme entgegen,
daß sich aus der höheren Einstellung für die Getreide-
und Futterkosten auf eine Besserung der Lage der
Landwirtschaft schließen lasse. Diese werde noch fort-
gesetzt unter den niedrigen Getreidepreisen. Bei dem
Marine-Etat erwähnt Redner den Untergang des
Torpedoboots „S 26“ mit seinem heldenmütigen
Führer und einem großen Teil der Mannschaft,
welche in der Erfüllung ihrer patriotischen Pflichten
im Kampfe mit den Elementen als echte Christen
den Tod in den Wellen gefunden hätten. Um sie
trauert das ganze Reich. (Beifall.) — Abg. B e b e l
(Soz.): Daß die vorhin abgegebene Erklärung nicht
gerade den Beifall des Hauses gefunden hat, wird
er wohl selbst gefühlt haben. Der Herr Minister
sagte zum Schluß: Wahre Jeter die Ehre des An-
beren. Der Herr Minister kennt wohl auch die
Reden, in denen wir vaterlandlose Seelen und
Rotten von Menschen genannt worden sind. Möge
also der Herr Minister auch seinen Einfluß aus-
bieten, daß solche Aeußerungen gegen uns nicht wie-
vorkommen. Die Thronrede malt die Finanzlage
rosig; aber der Höhepunkt der jüngsten Konjunktur
ist überschritten: wir gehen einer wirtschaftlichen
Depression entgegen. Es werden Arbeiterentlassungen
nötig werden und Krisen hereinbrechen. Die Marine-
pläne kommen zunächst den bestehenden Klassen zu
Gute. (Zurufe rechts: Den Arbeitern doch auch!)
Sollten Sie die Kosten aus eigener Tasche auf-
bringen, so würden wir aus Ihrem Wunde das
schärfste Mittel über den Militarismus und Marinis-
mus über. Seit zehn Jahren haben sich die Militä-
r- und Marine-Ausgaben auf den enormen Betrag von
etwa 7 Milliarden Mark belaufen. Nicht zu begreifen
ist es, daß das Centrum in der Flottenfrage eine
so vollständige Frontveränderung vornehmen konnte,
wie wir sie in der Wiedersehen Rede erfahren haben.
In der Marine bereiten sich so viele Neuerungen
vor, daß gerade der gegenwärtige Zeitpunkt für eine
umfangreiche Flottenvermehrung denkbar unge-
eignetste ist. Wie soll das Volk neben der gewal-
tigen Militärlast auch die Marine-Ausgaben noch
tragen? Ich glaube nicht, daß der nächste Krieg wie-
der so glücklich ausgehen wird, wie die von 1866
und 1870. Wir werden unsere Kriegskosten allein
tragen müssen. Haiti und China beweisen gerade,
daß unsere Flotte stark genug ist. Wie wenig Be-
deutung die Marine für ein Land hat, das seine
ganze Kraft auf die Erhaltung der Armee verwenden
muß, haben wir 1870 an Frankreich gesehen, das
nach den Niederlagen der Armee die Flotte nach den
Häfen zurückbeorderte. Statt der Ausgaben für die
Kolonien müßte man die Ausgaben für die innere
Kolonisierung erhöhen. Durch die Ueberschwemmungen
sind entsetzliche Zustände geschaffen worden, die zu
hindern hat der Staat kein Geld. Die Schulen sind
überfüllt, die Lehrer überlastet, die Schulgebäude be-
finden sich in einem entsetzlichen Zustande, namentlich
bei ostelbischen Jankern. Hier aber Hilfe zu schaffen,
hat der Staat kein Geld. Die Stellung Deutsch-
lands auf dem Weltmarkt verdanken wir der Tüch-
tigkeit des deutschen Arbeiters. In der Armee über-
wiegen ebenfalls die Arbeiter. Wie wenig man das
würdigt, das zeigt uns die Jammere Geburt der Mil-
itärstrafprozeßordnung. In allen anderen europäischen
Kulturstaaten besitzt der Arbeiter in dem Vereins-
recht das, was man ihm bei uns verweigert. Redner
verbreitet sich sodann über die mangelhafte Wirkung
der Arbeiterschutzgesetzgebung. Für eine Deputation
von Bäckergesellen, die dem Reichskanzler ihre Wünsche
vortragen wollte, war dieser nicht zu sprechen. Alle
diese Maßregeln werden den Verfall und die Auf-
lösung der heutigen Gesellschaft nicht hindern. Glau-
ben Sie denn, Sie könnten Ihre künftigen Schlachten
schlagen ohne die deutschen Arbeiter? Wollen Sie
aber, daß diese Ihnen freudig folgen, dann sorgen
Sie dafür, daß ihre Wünsche befriedigt werden. (Beifall
bei den Sozialdemokraten.) — Präsident v. Baol ruft
Bebel zur Ordnung, weil dieser zu einer Maßregel
der Regierung Pöbel gesagt hat. (Beifall rechts.) —
Reichskanzler Fürst B o s e n l o h e: Der Vorredner
hat bei seinen Ausführungen auch die Person des
Königlichen in die Debatte gezogen, es ist das sonst
nicht Geübene. Ich will hier seine einzelnen
Ausführungen nicht zurückweisen, ich kann mich nur

darauf beschränken, an jene Geflogenheit zu erinnern.
Der Vorredner hat sodann gesagt, ich hatte ein von
mir gegebenes Versprechen nicht eingelöst, in Folge
Aufhebung des Verbindungsverbots. Ich habe über-
haupt kein bindendes Versprechen abgegeben, sondern
nur die Zuversicht ausgesprochen, daß in den Ein-
zelstaaten so, wie ich selbst gewünscht habe, möge
vorgegangen werden. Welche Bedingungen daran
in den Einzelstaaten geknüpft werden müssen, ist
damals von mir nicht vorausgesehen gewesen. Was
jetzt in Bezug auf eine reichsgesetzliche Regelung
etwa noch zu geschehen hat, darüber wird zu reden
sein. Endlich ist mir vorgeworfen worden, ich hätte
eine Deputation von Bäckergesellen nicht empfangen,
während ich die Bäckergesellen empfangen hätte —
aber die Letzteren wollten die Aufhebung der Bäckerei-
verordnung, während die Gesellen doch nur für die
Aufrechterhaltung des Bestehenden sprechen wollten.
(Lachen bei den Sozialdemokraten.) — Kriegsminister
v. S o s l e r wendet sich gegen jegliche Empfehlung
des Militärs; dieses werde uns kostspieliger
werden, als das jetzt bestehende System. Abg. B e b e l
hat zum Schluß gemeint, der Staat sei im Kriegs-
falle auch auf die Sozialdemokratie angewiesen. Er
halte den Staat nicht für so schwach, er glaube
auch, daß, wenn erst die Kräfte zur Einsicht komme,
die Sozialdemokratie verschwinden werde. — Staats-
sekretär T i r p i g: Herr Bebel hat gemeint, Fürst
Bismarck sei ein Gegner der Marinevorlage; ich
kann Ihnen das Gegenteil versichern. Ich habe
hier einen Brief des Fürsten Bismarck, in welchem
er schreibt, daß er, wenn er im Reichstage wäre,
für das Marinegesetz stimmen würde. — Staats-
sekretär Graf B o s a d o w s k y behält sich eine ein-
gehende Antwort auf Bebel's Angriffe gegen die
verbündeten Regierungen vor. Wenn Bebel ihm
nachgesagt habe, eine Phrase bezüglich der sozialre-
formistischen Bestrebungen der Regierung gemacht
zu haben, so sei er zu höflich, um in demselben
Tone zu antworten. Die Sozialreform sei jeden-
falls nicht in's Stocken geraten. — Hierauf erfolgt
Vertagung auf Montag.

§ Berlin, 11. Dez. Die Meldung der Times
aus Shanghai, wonach die Deutschen demnachst
Kiaotchau verlassen und dafür mit Genehmigung
Chinas die Samsah-Bucht zur Anlegung einer
Kohlenstation besetzen würden, beruht auf Erfindung.
§ Die Berliner Meldung der „Times“, die
andereits, daß der Zwischenfall mit China mög-
licherweise darauf hinauslaufen werde, daß Deutsch-
land die Kiaotchau-Bucht auf längere Zeit von
China verpachtet, beruht der „Frankf. Zig.“ zu-
folge wahr scheinlich auf einer angeblichen Aeußerung
des Kaisers, die er beim Empfang des Reichstags-
präsidiums gethan haben soll. Der Kaiser habe in
jener Unterhaltung die Ueberzeugung ausgesprochen,
daß wir uns schließlich friedlich mit China aus-
einandersetzen würden und habe als möglichen
Ausgang die Umwandlung der Bucht in eine
Verpachtung auf eine allerdings recht lange
Zeit angedeutet. Die „Post“ hat Ähnliches aus
parlamentarischen Kreisen gehört.

§ Was die deutsch-russischen Beziehungen in
Ostasien betrifft, so wird angeblich von einem russi-
schen Diplomaten versichert, Deutschland habe ruffi-
scherseits in dem Rußland mit China nicht die geringste
Ungelegenheit zu erwarten, da dieser Punkt bereits
während der letzten Anwesenheit des Grafen Wu-
ramjew in Berlin vollständig geordnet worden sei.
Deror Deutschland mit seinen Ansprüchen auftrat,
habe zwischen dem Kaiser Wilhelm und dem Caren
ein Depeschenaustausch stattgefunden. Rußland habe
andererseits auch kein Interesse daran, sich mit China
durch Beanspruchungen von Kompensationen zu ver-
feinden. Es verfolge auf Korea bestimmte Absich-
ten, außerdem erheische der Bahnbau durch die
Mandschurei friedliche Beziehungen zu der gelben
Rasse. So erwache aus territorialer Berg- überung
auf chinesischem Gebiet für Rußland vorläufig kein
Vorzeil.

§ Erfurt, 19. Dez. Der Hauptgewinn der
weimariischen Kunstgewerbelotterie im Werte von
50,000 Mark ist nach Erfurt geflossen. Den Treffer
hat ein Mann gemacht, der das Geld sehr wohl
brauchen kann, denn er lebte bisher mit seiner Fa-
milie in ziemlich dürftigen Verhältnissen.

§ Straßburg i. El., 11. Dez. Wie das
„Straßburger Tageblatt“ aus Saarunion meldet,
führte die Ehefrau des Handelsmannes Jöhle von
dort gestern vormittag ihre 3 Kinder in die Saar,
trotzdem das älteste der Kinder im Alter von zehn
Jahren sich heftig zur Wehr setzte. Hierauf stürzte
sich die Frau selbst ins Wasser. Die Leichen wurden
nach kurzer Zeit von herbeigeholten Booten gelandet.
Die sofort angestellten Wiederbelebungsbemühungen blie-
ben leider erfolglos. Eheliche Zwistigkeiten sollen die
Frau zu dieser verwerflichen That getrieben haben.

Ausland.

** Wien, 10. Dez. Heute nacht wurden in
allen Bezirken Wiens, auch in der inneren Stadt
und an der Hofburg, massenhaft kleine rote Bettel
angeshlagen, auf denen gedruckt stand: „Aufhebung
der Sprachen-Verordnungen, deutsche Staatsprache,
kein Ausgleich, Personal Union mit Ungarn, Sonder-
stellung Galiziens!“ Darunter steht in kleiner
Schrift: „Verlag von R. D. Wolff“. Letzteres ist
vermutlich eine Fälschung. Die Bettel wurden in

den ersten Morgenstunden viel gelesen und machten
großes Aufsehen. Später wurden sie von der
Polizei heruntergerissen.

** Bristol, 11. Dez. Der Schatzkanzler
führte in seiner gestrigen Rede aus: Er glaube
nicht, daß Rußland irgendwie mehr wünsche, nach
Indien einzufallen, als England wünsche, einen Ein-
fall nach Centralasien zu machen. Der Bismarck
nach Rhartum werde ausgeführt werden, wenn die
Zeit dazu gekommen sei. Schließlich sagte der Mini-
ster, Englands Regierung müsse bereit sein, seine
Rechte im Auslande manchmal selbst auf die Gefahr
eines Krieges zu wahren.

Telegramme.

(Nachdruck, wenn auch in anderer Form, verboten.)

Angers, 13. Dez. Vergangenen Sonnabend
haben hier große Straßentumulte von Studenten und
Arbeitern stattgefunden. Die Polizei mußte ein-
schreiten und kamen mehrfache Verwundungen von
Studenten und Polizisten vor.

Krakau, 13. Dez. Gestern und heute wird
hier ein großes slavisches Gedächtnisfest gefeiert,
zu dem zahlreiche böhmische, slavonische und polnische
Abgeordnete sich eingefunden haben. Gestern nachmit-
tag fand eine Volksversammlung statt.

Krakau, 13. Dez. Auf dem gestern be-
schlossenen Verbändnisfest der Slaven, meist pol-
nischer und czechischer Abgeordneter, wurden folgende
Resolutionen angenommen: 1. Rationale Gleichheit
aller Slaven Oesterreichs. 2. Dankerklärung an
alle czechischen und polnischen Abgeordneten für ihr
Vorgehen gegen die deutsche Minorität im Abgeord-
nethaus. 3. Betonung der Notwendigkeit der Er-
haltung und Verteidigung der konstitutionellen Rechte
und der Notwendigkeit des Schutzes in der Er-
weiterung der Landesautonomie. — Am Abend fand
festliche Beleuchtung der Stadt statt.

Wien, 13. Dez. Die Demonstration für
Badent soll so lange und in steigendem Maße in
ganz Galizien fortgesetzt werden, bis der Zweck, die
Wiedererlangung Badents zum Statthalter Galizien,
erreicht sein wird. „Wenn Badent“ so sprach ein
Mitglied des Parlaments aus Ostgalizien, wieder
unser Statthalter wird, dann kann Baron Gautsch
das Haus auldier, so oft er will, wir fürchten
keine Neuwahlen.“

Madrid, 13. Dez. General Beyer ist hier
eingetroffen. Die Generale Aguirre und Otero
erwarteten ihn am Bahnhofe. Republikaner, Kar-
listen und Konervative empfingen den General mit
lebhaften Beifall. Beyer wurde auf den Schultern
seiner Freunde bis an seinen Wagen getragen.
Mehrere karlistische und republikanische Abgeordnete
statteten ihm in seiner Wohnung bereits Besuche ab.
— Eine offizielle Nachricht aus Havanna meldet,
daß das Lager der Aufständischen bei Bayte einge-
nommen worden ist, wobei 9 der Aufständischen
fielen.

Kirchliche Nachrichten
für Bendorf.

Donnerstag, den 16. Dez. Vorm. 9 Uhr Wochen-
kommunion.

Briefkasten.

An B. Ihr wunderbares Lied von der „ersten Liebe“
können wir leider nicht verwenden. Für die Zeitung ist es
doch gar zu — süß!

An W. Wie man das Benehmen von Leuten bezeichnen
soll, die bei Concerten die Vorträge durch Sprechen, laute
Bewegungen u. d. ä. stören? Nun, milde gesagt, „taftlos“.

An B. Schreiben Sie Ihrem leicht vergessenden
Freunde Göthe's schöne Worte ins Stammbuch:
Bleibe nicht am Wunde haften,
Frisch gewagt und reich hinaus,
Kopf und Arm, mit beidern Kräften,
Ueberall sind sie zu Haus.

Wo wir uns der Sonne freuen,
Sind wir jeder Sorge los,
Dah wir uns an ihr zerstreuen,
Darum ist die Welt so groß.

An K. Die Mitarbeiterschaft intelligenter Leserinnen
ist allen Redaktionen willkommen, und wir bitten um Ihre
Beiträge, gleich ob Prosa oder Poesie.

An G. Selbstredend ist es uns lieb, wenn Sie bei
Ihren Einkäufen die Geschäfte bevorzugen, die in unserer
Zeitung annuncieren. Daß Sie dem betreffenden Geschäfts-
mann im Laufe des Gesprächs gesagt haben, Sie wären durch
die Annonce in unserem Blatte auf sein Geschäft aufmerk-
sam geworden, freut uns natürlich außerordentlich, denn
durch solche Aeußerungen der Käufer werden die Geschäfts-
leute leichter von der Zweckmäßigkeit des Annuncierens über-
zeugt, als durch unsere eigene Empfehlung.

Herrn C., Italien. Abonnementsbetrag richtig er-
halten. Besten Dank und herzl. Gruß.

Shipse **Letzte Neuheiten**
in grösster Auswahl
zu sehr billigen Preisen
empfohlen
F. Jander vorm. **C. H. Weigel.**
Lichtenstein, am Markt.

Wichtigste Witterung für den 14. Dez.:
(Aufgestellte Prognose n. d. Landrechtlichen Wettertelegraph.)
Neblich oder wolkig, kein oder geringer Niederschlag, bei etwas
kälterer Temperatur.

Lichtenstein **Martha Hofmann** Topfmarkt

empfehlte zu billigsten Preisen
Normalwäsche, Hemden, Jacken, Beinkleider,
Kinder-Unter-Anzüge, Bettfedern, Inlets, Bettzeuge,
Kleiderstoffe, schwarz und bunt, Lama, Boy,
Barchente, Schürzenstoffe, Winter-Handschuhe,
Kopftücher, Kopfhawls, Halstücher.

Der Weg macht sich bezahlt!
Back-Gewürze,

sowie
feinste Weizen-Mehle

zu den denkbar billigsten Preisen.

Hochachtungsvoll

Julius Kuchler,
Lichtenstein, Badergasse.

Größte
Sorten
aus
Franken
und
Sachsen

Sachsen
vom
Süderberg

Um mein reichhaltiges Stofflager von
Winter-Röcken,
Joppen, Kinder-Mänteln,
Herren- und Kinder-Anzügen
schnell zu räumen, verkaufe ich jedes Stück mit 20 Prozent.
Gottlieb Grüber, Hohndorf.

Auktion.

Mittwoch, den 18. Dezember, nachm. 3 Uhr sollen im hiesigen
Pfarrholz mehrere Säulen
Reißig und einige Baumstämme
meistbietend versteigert werden.
Der Kirchenvorstand zu Bernsdorf.
P. Kleinpaul.

Nachruf.

Der unterzeichnete Verein ruft seinem Kameraden und
Mitbegründer

Ernst Arnold

für seine Aufopferung und für seine kameradschaftliche Liebe ein
„Ruhe sanft.“

in die Ewigkeit nach,
Rödlitz, den 10. Dezember 1897

Der Verein „Fortuna“.

In Max Hesse's Verlag in Leipzig
ist soeben erschienen und durch jede Buchhandlung
zu beziehen:



Wie gratuliere ich?

Kinder-Glückwünsche,
Vorträge und Festaufführungen
zu allen festlichen Gelegenheiten.

Herausgegeben von

Constanze von Franken.

Preis komplett brochiert 2 Mk., gebunden 2.50 Mk.

In einzelnen Bänden:

1. Bändchen: Weihnachts- und Neujahrswünsche 60 Pf.
2. Bändchen: Geburtstags- und Namenstagswünsche 60 Pf.
3. Bändchen: Volterabend- und Hochzeitwünsche 40 Pf.
4. Bändchen: Verschiedene Glückwünsche, Vorträge und Festaufführungen 50 Pf.

Auktion, Druck und Verlag von Carl Ralbes in Lichtenstein (März 1897).

Das Milch- und Produkten-Geschäft
der Mühle zu Nüsdorf, Lichtenstein, Badergasse,

empfehlte:
Sahne, frischgemolkene Milch und abgesahnte Milch.
Feinste Stollenmehle

und Roggenmehle, sowie
sämtliche Futterartikel
in guten frischen Qualitäten zu den billigsten Preisen.

Coffee!

Geröstete Coffee's

nach patentiertem Verfahren empfiehlt
in reicher Auswahl und von reinem
Geschmack, zum Preise von
100 Pf., 120 Pf., 140 Pf., 160 Pf.,
180 Pf., 200 Pf. per Pfund.
Louis Arends, Lichtenstein.

Umzugshalber verkaufe
Damen- sowie Kinderhüte

und alle Putzartikel zu ganz billigen
Preisen. Ida Wechler, Lichtenstein,
Badergasse 194.

Nützliches Geschenk!
Elegante Reise-Decken

getigert M. 6,50, 11,50 u. 14,50
Mohair fein „ 15,—, 19,— u. 25,—
Kameelhaar „ 13,50, 15,50 u. 25,50
in grosser Wahl bei

Paul Thum

Chemnitz, 2 Chemnitzstr. 2.

Hochf. amerikanische Äpfel.

„ Weisina-Citronen.
„ Äpfelinen, à Dsb.
empfehlte Julius Kuchler, Lichtenstein.

Bergmann's
Lilienmilch-Seife

Aelteste allein echte Marke:
Dreieck mit Erdkugel und Kreuz
von Bergmann & Co., Berlin vorm. Frkt. a. M.
Vollkommen neutral und von ausge-
zeichnetem Aroma ist zur Herstel-
lung und Erhaltung eines zarten
blendendweissen Teints unerläss-
lich. Bestes Mittel gegen Sommer-
sprossen. Vorr.: Stück 50 Pf. bei
Apotheker Paul Aster, Lichtenstein.

Mk. 45.—
Ist die beste
hocharmige
Nähmaschine.
Fußbetrieb, mit
Kasten und allen Reue-
rungen ausgestattet
mit geräuschlosem
Gang, aus bestem Material.
Fünf Jahre Garantie.
Kleine Ringschiff mit Kasten Mk. 70.
Kleine Ringschiff ohne Kasten Mk. 65.
Größte Ringschiff Mk. 85.
Preisliste gratis.
Nürnbergger Nähmaschinenfabrik
W. Worch, Nürnberg.
Filiale: Leipzig, Nürnberggerstr. 33.

Zeugnis.
Darmstadt, den 29. November 1896.
Herrn W. Worch,
Nähmaschinenfabrikant, Nürnberg.
Für Ueberendung des Filialgeschäft
Nähmaschinenöl bestens dankend, freue
ich mich, Ihnen mitteilen zu können,
daß sich die Nähmaschine bis jetzt sehr
gut bewährt hat und daß ich schon
Belegenheit genommen habe, Ihre Fa-
brikate andermwärts zu empfehlen, wo
sie überall ihrer schönen Ausstattung
und des billigen Preises wegen Er-
staunen erregen. Da die Maschine
nichts zu wünschen übrig läßt und bei
Reihigem Gebrauch nie versagt hat, so
danke ich Ihnen nochmals bestens.
Hochachtungsvoll
Frau Pfarrer Steiner.

Bischofs Restaurant.
Heute Dienstag Schlachtefest,
wogu ergebnst einladet
der Ob.



Heute Dienstag
Schweinschlachten
bei Rob. Wolf,
Lichtenstein,
Bahnhofstr.
Selbst eingelegte
Saure Gurken,
Senfgurken,
Pfeffergurken,
Preißelbeeren
mit und ohne Zucker,
empfehlte
Louis Arends, Lichtenstein.

f. Brisslinge (kleine
Fischchen)
sind einetroffen und empfehlte à Pfd.
12 Pf. Julius Kuchler, Lichtenstein.

Möbelplüsch
Sofabezüge, Portiären
Läuferstoffe, Gardinen
empfehlte billigst
Paul Thum
Chemnitz, Chemnitzstrasse 2.
Muster franko gegen Franko-
rücksendung.

Eine Köchin
empfehlte sich für Haushalte und Pri-
vate zur Aushilfe. Zu erfahren in der
Expedition des Tageblattes.

Ein massives Bohnhaus
in Lichtenstein ist zu verkaufen.
Zu erfahren in der Expedition des
Tageblattes.

Möbliertes Zimmer,
auf Wunsch mit Mittagstisch, zu
vermieten
Lichtenstein, Glauchauerstraße 370N.

Warnung.
Das Betreten und Beschädigen
der Teich- und Wiesengrundstücke
sowie des darauffolgenden Eisens wird
hiermit strengstens untersagt; Zuwider-
handelnde werden wir gerichtlich be-
strafen lassen.
Hohndorf.
Friedr. Rämpf, Carl Pöschel.

Herzlichen Dank
für die überaus ehrenden Be-
weise der Liebe und Teilnahme
beim Tode und Begräbnisse
unseres viel zu früh dahin ge-
schiedenen geliebten Vaters und
Maters
Ernst Arnold.
Dank Allen, welche uns während
der Krankheit und beim Begräb-
nisse so liebevoll helfend und
tröstend zur Seite standen.
Wäge Allen der Herr ein
reicher Vergelter sein!
Rödlitz, am 10. Dez. 1897.
Die tieftrauernde Witwe
nebst Hinterlassenen.

Geschäft
Nr. 2
Wohles Blatt
Beförderungen
— 2
von jetzt
Lohnstoffe
— 2
werden tä-
lich wird
unermüde
Besserung
birne, die
Gastgäb-
da sie es
zu befeiti-
der Gast-
vielen Be-
einer W-
der Stamm-
dem elect-
vorgebrad-
großen 3-
sich abrig-
— 2
hat jäng-
gegeben,
Geheimni-
hen sei, o-
in gemein-
Weise vol-
in de u-
— 2
mer über-
mehr 2-
der Fina-
sprachen
Wegner t-
für die 3-
— 2
den Post-
Borricht e-
6. Stund-
schalter de-
wachten
dem Post-
ca. 15 3-
— 2
Ziehung
lotterie fi-
10000 W-
service für
Markt (2-
silbernes
Gläser, 2-
5000 W-
Markt (1-
Wagender
1 Paar y-
auf Nr. 2-
sicherer G-
(1 Panje-
(1 Gemä-
auf Nr. 2-
Nr. 4948-
300 Markt
300 Markt
(Schmuck
(1 Gemä-
bureau)
auf Nr. 2-
295125,
300 Markt
25690; 4-
806944; —
Ziehung
lotterie fi-
2000 W-
auf Nr. 5-
auf Nr. 5-
tung) au-